

Fränkische Künstler der Gegenwart

Der Schriftkünstler Ernst Vollmer wurde 60 Jahre alt



Worte werden zu Bildern auf diesem Kunstschriftblatt von Ernst Vollmer

"Auftritte" und Selbstbekenntnisse liebt er nicht. Weder seinem Charakter noch seinem Künstlertum liegt das Laute, Ichbesessene, Impulsive. Im Gegenteil sieht, wie er arbeitet, schon fast wie Selbstverleugnung aus: sein Thema sind die Gedanken anderer, sein Ziel deren bildnerische Erklärung und seine künstlerischen Mittel nicht etwa eigene, frei fabulierende Formen, sondern das Strenge, Abstrakte, was sich überhaupt denken läßt: Buchstaben. Ernst Vollmer ist Schriftkünstler.

Tiefe Worte, geistreiche Aphorismen, Gebete und Gedichte so schön zu schreiben wie sie wahr sind – das ist eine schwere, seltene, eine asketische, eine Einzelgänger-Kunst. Der gebürtige Aschaffenburger, der am 10. April 60 Jahre alt wurde, hat sie sich zu einem Gutteil selbst beigebracht. Während entbehrungsreicher Lehrjahre an den Feierabenden, nach Büchern des verehrten Rudolf Koch. Seit Herbst 1947 fuhr er Wochenlang, bei jedem Wetter, täglich mit dem Fahrrad von Aschaffenburg bis zur Darmstädter Werkkunstschule. 1951 verschaffte ihm ein schriftgraphischer Wettbewerbspreis ein Stipendium an der von dem Koch-Schüler Hans Kühn geleiteten Hamburger Schriftkunstschule. Dort hoher Erfolg, doch danach wieder der Zwang, sich mit allerlei Gelegenheitsarbeiten durchzuschlagen, bis Wilhelm Kottenrodt den 28jährigen 1953 als Lehrer für Schriftgestaltung an die Aschaffenburger Meisterschule für Bildhauer und Steinmetze holte. Hier wirkt Ernst Vollmer noch heute.

Seine selbstlos-gewissenhafte, handwerksmeisterliche Arbeitsauffassung paßt zu diesem Beruf. Ein vollendetes Schriftblatt kann ihm kein Ergebnis rascher Improvisation, halbbewußter Eingebung, der auch so modernen "Spontanität" sein. Hat Vollmer einmal einen Text gewählt (*Er muß mich einfach ansprechen, etwas in sich Geschlossenes darstellen*), so beginnt ein langes Experimentieren mit Buchstabenformen, eine zähe Planung, die deren Größe, Abstände, die Anordnung der Worte auf dem Blatt bis ins Detail kalkuliert. Geduld, Konzentration und unzähliger Entwürfe bedarf es oft, bis ein Aphorismus von Lichtenberg, ein Gedicht Christian Morgensterns oder eine Schöpfungsgeschichte so auf dem Blatt steht, daß die äußere Gestalt hilft, den geheimen, inneren Sinn des Dichterwortes aufzuschließen. Und daß die mühsam erkämpften Kunst-

buchstaben so über das Papier fließen wie eine natürlich-augenblickliche Handschrift.

Gerrit Walther, Frankenstraße 2, 8750 Aschaffenburg

Foto: Ernst Vollmer, Aschaffenburg

ben nun keine „runde“ Jubelfeier. Wenn aber eine Gemeinschaft länger als ein Menschenalter zusammenhält, musiziert, klassische, „historische“, besonders fränkische Musik pflegt, verdient das die Aufmerksamkeit auch unserer Zeitschrift, Anerkennung und Lob durch die Öffentlichkeit überhaupt.

Franz Liebl

Vor Apoll

Siebzehn Säkula im Eimer verharft
unter mitvergrabenen Göttern.

Auch zur Zeit kein Bedarf für Altäre;
Doch die schicke Vitrine ist staubsicher.

Schulmädchen umkreisen gesittet
den Leib im Scheinwerferkegel.

Ein Fachhändler flüstert
eine sechsstellige Zahl.

Was soll da mein Vers dir
auf vergänglichem Blatt?

Du zückst das Plektron,
grün schwingen die Saiten.

Römischer Schatzfund, Weißenburg

Studienrat i. R. Franz Liebl,
Am Volkammersbach 6,
8832 Weißenburg i. Mfra.



Foto-Jost, Würzburg

Von den Bundesfreunden Auch ein Jubiläum

Das „Kammerorchester Würzburger Musikfreunde“ besteht nun 35 Jahre; zuletzt veranstaltete es mit großem Publikumserfolg am 12. Juli die „18. Abendliche Konzertstunde“ im Gartenpavillon des Juliuspitals zu Würzburg.

Die Spielgemeinschaft ging aus einem 1947 entstandenen Streichquartett hervor und nennt sich seit 1950 „Kammerorchester Würzburger Musikfreunde“. 35 Jahre erge-

Das Orchester, das wöchentlich einmal im Konzertsaal des Hermann-Zilcher-Konservatoriums übt, konnte vor einigen Jahren die Gefahr drohender Überalterung überwinden und junge Kräfte integrieren, die wie die bisherigen Mitglieder, meist dem Lehrerberuf angehören.

Das alles ist das Verdienst eines Mannes, des Gründers, Initiators und Dirigenten dieser Spielgemeinschaft, des Bfrs. Heiner Nickles. Der am 24. Dezember 1901 in Klingenbergs am Untermain geborene Nickles ging als Rektor einer Würzburger Volkschule in den Ruhestand. Seine Verdienste hat die Stadt Würzburg 1976 – zum 75. Ge-